

## **Predigt zum Sonntag Jubilate, 21. April 2024, St. Anna**

Predigtwort: 2 Kor 4,14-18

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

schon zu seinen Lebzeiten avancierte er zum Star. Man wollte ihn sehen und hören. Besonders junge Menschen waren begeistert von ihm. Sie pilgerten in Scharen von weit her zu seinen Vorlesungen. Es begann zuletzt sogar eine Verehrung, die ihm Kultstatus verlieh: Seine bekannten Ziegenlederschuhe, Größe 39, wanderten ein Jahr vor seinem Tod in eine private Sammlung in Dresden. Morgen Montag, am 22. April, erinnern wir seinen 300. Geburtstag: Immanuel Kant.

Erfolge können mit erkennbarer Außenwirkung verbunden sein. Menschen zeigen sich als besonders begabt, besonders durchsetzungsfähig, klug. Künstler, Wissenschaftler, Politiker. Die Medienwelt ist oft das Barometer. Was nicht sichtbar wird, das ist einfach nicht gut genug.

Solche Logik scheint nicht neu zu sein. Wie wir an Immanuel Kant sehen. Und an Paulus. Er hat uns heute auch etwas dazu zu sagen. Mit einem Gegentext zu dieser Logik; er singt ein Loblied auf das Unsichtbare. Hören wir seine Worte an die Korinther.

2 Korinther 4,14-18

Schau also genau hin, was dich im Kern ausmacht. Paulus weckt unsere Sensibilität für den inneren Menschen. Er scheint zu wissen, dass das eigene Selbstwertgefühl oft anders ist als die Außenwahrnehmung. Wie oft zweifeln wir an uns selbst? Genüge ich? Komme ich gut genug an? Bin ich liebenswert? Gleichwohl ist die Wirkung eine andere. Dann wiederum erleben wir Menschen, die sehr selbstüberzeugt erscheinen. Langsam, denke ich mir. Was steckt denn wirklich dahinter?

Wie ist das bei Paulus? Will er etwas kompensieren? Er leidet unter den eigenen Diskrepanzen. Auf der einen Seite ein wohl nicht gerade durch Fitness gestylter Körper, was wir über ihn wissen. Er ist eher schwach und hat chronische Schmerzen. Aber durchaus innere Kraft und inneres Strahlen andererseits. Wie komme ich an? Die Glaubensfreunde in Korinth waren skeptisch. In den 60er Jahren nach Christus ist diese Stadt eine brodelnde Metropole. Mit Kunst, Kultur, verschiedensten Religionen und Kulturen – und einer kleinen, jungen christlichen Gemeinde, die inmitten von all dem ihren Weg sucht. Manche dort zweifelten an der Kompetenz von Paulus, an seiner Berufung. Waren sie der Äußerlichkeit so verfallen? Kommt nur ein Strahlemann glaubwürdig rüber?

Wie war das mit Immanuel Kant? Er scheint seine Popularität genossen zu haben. Dabei war er bestimmt kein Selbstdarsteller. In seiner Eigenart lag dann auch das, was viele faszinierte, manche beschmunzelten. Protestantisch. Preußisch. Akribisch, um nicht zu sagen zwanghaft. Es heißt, die Königsberger hätten nach dem Spaziergang des Professors ihre Uhren stellen können. Das war täglich pünktlich um 19 Uhr. Gelegentlich besuchte er den Gottesdienst. Gelegentlich und dafür bat er die Pfarrherren um Nachsicht.

Lieber Herr Professor - möchte ich ihn fragen – wie denkt Er denn über das Unsichtbare im Menschen? Passt eine Rede davon in Sein Denkkonzept? Er ist schließlich der große Philosoph der Aufklärung. Natürlich – so stelle ich mir seine Antwort vor – gehört etwas Unsichtbares zum Wesen des Menschseins. Bedenke das moralische Gesetz in dir. Dein

Gewissen. Der Ursprung für dein Handeln. Was soll ich tun? Das ist die entscheidende Frage. Das ist der Maßstab für unser Miteinander, für das Zusammenleben in der Gesellschaft.

So kennen wir Kant. Er appelliert an unsere Vernunft. Und angesichts von Verschwörungslegenden und diskriminierenden Parolen, die unsere Gesellschaft polarisieren, die hetzen und menschliche Gebrochenheit und Fremdes diffamieren, will er uns wachrütteln. Es war seine Lebensaufgabe, an unsere „moralische Herzensgesinnung“ immer wieder zu erinnern. Nächstenliebe fließt daraus. Er, unser Rationalist, wäre heute bestimmt ein Anhänger der Diakonie. Smiley.

Immanuel heißt übrigens: Gott sei mit uns. Vermutlich hat er seinen Vornamen nicht gerade als Programm empfunden. Kurz vor seinem Tod allerdings schrieb er: „Es ist unmöglich, dass ein Mensch ohne Religion seines Lebens froh werde.“ Das war, als er immer gebrechlicher wurde. Mit den Worten Paulus gesagt: als der äußere Mensch verbraucht war.

Was darf ich hoffen? Auch diese Frage hat uns Kant mitgegeben. Und Paulus sagt uns an diesem Sonntag heute: Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns auferwecken wird mit Jesus. Da wäre unser Philosoph freilich zurückhaltender gewesen. Unser Denken hängt an Raum und Zeit. Was darüber hinaus geht, bleibt Hoffnung. Aber genau solche Hoffnung liegt doch in uns, verbindet uns hier beim Beten und Singen, verbindet uns mit den Korinthern, mit den Glaubenden durch die Zeiten. Solche Hoffnung hilft auch zum Leben. Jeden Tag.

Paulus weiß genau, wo er ansetzt. Er kennt die Denkmuster der griechischen Philosophie mit ihren Gegensätzen: äußerer Mensch, innerer Mensch, zeitlich, ewig, sichtbar, unsichtbar.

Fremd ist uns das nicht. Die Gesundheit, die mit 30 selbstverständlich war, über die man nicht nachgedacht hat, wird mit den Jahren brüchiger. Der äußere Mensch, das Sichtbare, verändert sich. Und das gefällt uns nicht immer. Moderne Medizin hält manches Weh und Ach im Zaum. Oder wir nehmen das Kant'sche Rezept: „Der Himmel hat uns Menschen gegen die Mühseligkeiten des Lebens drei Dinge gegeben: Die Hoffnung, den Schlaf, das Lachen.“ Ewig leben aber ist hier nicht. Mit den Jahren wird das Zeitliche uns immer bewusster.

Das andere kennen wir auch. Von Tag zu Tag entwickeln wir uns innerlich weiter. Wir haben Erfahrungen in unsere Biografie eingeordnet. Mit den guten fiel es uns leicht. Manchmal hat uns überrascht, dass wir dieses oder jenes geschafft haben. Im Rückblick nehmen wir auch so etwas wie eine innere Kraftquelle wahr. War das die Ressource Gott? All die guten und die schweren Erfahrungen haben uns immer wieder zu uns selbst gebracht, zu unserem Kern, zu dem, was uns eigentlich ausmacht. Wir sind identischer geworden, unser Personkern hat sich weiter geformt. „Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ Nennen wir es doch einmal Selbstoptimierung der Seele.

Jedenfalls ist uns mit dieser Verheißung Gottes etwas sehr Tröstliches geschenkt, unserem Geist und unserem Herzen. Begründete Hoffnung? Ich glaube schon. Jubilate.

Jens Colditz